

# Ústav translatologie Filozofické fakulty Univerzity Karlovy

## Posudek diplomové práce

<i>Autor práce:</i>	Bc. Rút Benešová
<i>Název:</i>	„Otto Kade a jeho přínos translatologii“
<i>Akademický rok:</i>	2018/19
<i>Vedoucí diplomové práce:</i>	PhDr. et Bc. Tomáš Svoboda, Ph.D.
<i>Oponent:</i>	Dr. Astrid Winter

Das Anliegen der vorliegenden Diplomarbeit von Rút Benešová ist es, die publizierten Schriften des Übersetzungswissenschaftlers Otto Kade (1927-1980) in den Grundgedanken zu charakterisieren und seinen Beitrag für die methodologische und disziplinäre Etablierung der Translatologie im Rahmen der Leipziger Schule herauszuarbeiten, wobei auch die Nachwirkung seiner theoretischen Standpunkte, insbesondere des ‚Äquivalenz‘-Begriffs Berücksichtigung findet. Da nur wenige monographische wissenschaftliche Darstellungen über Kade vorliegen, erfüllt die Verfasserin mit dieser Arbeit auch ein Forschungsdesiderat.

Nach einer relativ knappen Einleitung (Kapitel 1), in der die Fragestellung, Zielsetzung, Methodenwahl und -reflexion der Arbeit genannt werden, gelingt es der Verfasserin, neben biographischen (Kapitel 2) und historisch-kontextuellen Überblicksdarstellungen (Kapitel 3) die wichtigsten Quellentexte von Kade auch im Hinblick auf eine systematische Theoriebildung auszuwerten (Kapitel 4), obwohl dieser Absicht die zugrunde gelegte biographisch-deskriptive Methodik eigentlich entgegensteht. Die Gliederung ist dabei sinnvoll chronologisch angelegt und spiegelt die Fragestellung auch in der Folge wichtiger Übersetzungswissenschaftlicher, die durch Kade beeinflusst wurden (Kapitel 5). Die Verfasserin untersucht die mögliche Rezeption v.a. im Hinblick auf terminologische Korrespondenzen, wobei sie aber – in durchaus legitimer Weise – vor allem auf Sekundärdarstellungen zurückgreift (Punč 2001, Stolze 2018).

Die Verfasserin geht ferner auf den möglichen Einfluss der zeitgenössischen tschechoslowakischen Übersetzungswissenschaft, insbesondere Jiří Levýs ein (Kapitel 3.4) und arbeitet einige interessante typologische Parallelen in den Schriften heraus (S. 19-20), da der direkte Kontakt – nach Aussage der konsultierten Berliner Translationswissenschaftlerin Heidemarie Salevskys (S. 19) – gering gewesen sei. Für weitere Untersuchungen sollte hier jedoch die intensive Rezeption Levýs in der Bundesrepublik nicht unberücksichtigt bleiben, die 1969 durch Walter Schamschulas bis heute gültige Levý-Übersetzung (*Umění překlada*) eingeleitet wurde. Auch wenn Kade offenbar aufgrund seiner Herkunft Tschechisch beherrschte, könnte dieser (zumindest inoffizielle) Rezeptionsweg auch in der DDR eine Rolle gespielt haben.

Nach dem Fazit und einer Zusammenfassung (Kapitel 6 und 7) wird die Arbeit abgeschlossen durch einen umfangreichen bibliographischen Apparat (Kapitel 8 und 9), der sowohl die verwendeten Primär- und Sekundärquellen als auch ein bisher offenbar nicht publiziertes Schriftenverzeichnis Kades umfasst, das dankenswerterweise von Heidemarie Salevsky bereitgestellt wurde.

Trotz der gelungenen Darstellung sowie der selbstständig und sehr engagiert betriebenen Recherchen müssen einige formale Mängel der Arbeit erwähnt werden:

- Gliederungsebenen, die nur einen Punkt umfassen, sind in die höhere Ebene oder als Exkurs zu integrieren (3.3.1);
- Deutsche Zitate hätten im Original wörtlich zitiert und mit eigener tschechischer Übersetzung versehen oder paraphrasiert werden müssen. In der Arbeit wurden aber durchgehend nur die Übersetzungen als wörtliche Zitate gekennzeichnet, ohne den Urheber der Übersetzung oder den Wortlaut des Originals anzugeben. Zwar kommt eine solche ökonomische Darstellung dem tschechischen Leser entgegen, der auf den deutschen Wortlaut verzichten möchte. Diese wissenschaftliche Praxis im Umgang mit Quellen ist allerdings für einen fachwissenschaftlichen Leser, der gerade einen Theorievergleich anhand der Terminologie nachvollziehen muss, wenig hilfreich und kann allenfalls mit unterschiedlichen akademischen Traditionen entschuldigt werden kann.
- Literaturverzeichnis: inkonsequente Nennung der Vornamen teilweise abgekürzt oder ausgeschrieben, kleine Fehler in der Interpunktion (fehlender Doppelpunkt nach Autorennamen [S. 73, 82], Zeitschriftentitel nicht kursiv [vgl. *Fremdsprachen* S. 72, 78]).
- Stil: Auf die Verwendung der 1.P.Sg. sollte zugunsten unpersönlicher Formulierungen verzichtet werden.
- Tippfehler: „überstzbar“, (S. 5, 23), „Karl-Marx-Universität“ (S. 77); „perrevodu“ (S. 81).

#### **Fragen zur Diskussion:**

1. Da ein biographischer Ansatz gewählt wurde, darf die aus heutiger Sicht augenfällige Integration Otto Kades in die Strukturen der DDR nicht unerwähnt bleiben. Inwieweit könnten ihn die auf der Basis der marxistisch-leninistischen Gesellschaftsordnung vertretenen ideologischen Standpunkte biographisch (z.B. in seiner Reisefreiheit als Dolmetscher, im akademischen Betrieb) und theoretisch tatsächlich beeinflusst haben (ergänzend zu den Vermutungen auf S. 17-18)?
2. Könnten die theoretischen Ansätze Otto Kades zur Lösung aktueller Fragen der Translationswissenschaft beitragen (z.B. in der Übersetzungsdidaktik oder -ethik)?

Die vorliegende Arbeit beeindruckt vor allem durch den umfassenden Anspruch einer monographischen Darstellung und durch die Akribie, mit der eine auch für zukünftige Forschungen nützliche Quellsammlung erstellt wurde.

Zusammenfassend muss konstatiert werden, dass die Verfasserin anhand der ausgewerteten Texte ein umfassendes und differenziertes Bild der translatologischen Theoriebildung in den Werken Otto Kades entworfen hat.

Daher empfehle ich die Arbeit zur Verteidigung und schlage folgende Note vor:

**výborně.**

Prag, den 2.9.2019

Dr. Astrid Winter